

Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland, Band 41. Hamburg Altstadt. Herausgegeben vom Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung e. V., vom West- und Süddeutschen Verband für Altertumsforschung und vom Mittel- und Ostdeutschen Verband für Altertumsforschung e.V. in Verbindung mit dem Helms-Museum Hamburg-Harburg unter Verantwortung von R. Busch. Mit Beiträgen von R. BUSCH, E. HANNMANN, O. HARCK, T. KEMPKE, V. KONERDING, A. KRAUSS, A. VON BAUCH, I. RÜTTGERODT-RIECHMANN, H. SCHMAL, A. SEEMANN, M. WEIDNER u. R. WIECHMANN. Konrad Theiss Verlag: Stuttgart 2002. 156 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Kartiert, 19,90 €. ISBN 3-8062-1658-4.

Hamburg ist einer der großen Ballungsräume der Bundesrepublik Deutschland mit einer reichen historischen wie archäologischen Vergangenheit. Archäologie in einer Millionenstadt, die von einer großen Baudynamik geprägt ist, findet unter anderen Bedingungen statt als in Flächenländern wie Niedersachsen oder Schleswig-Holstein. Vorliegender Band

widmet sich der Hamburger Altstadt, die durch den großen Flächenbrand 1842 und die Bombennächte des Zweiten Weltkrieges bis in den Untergrund enormen Schaden und gravierende Veränderungen auch in der archäologischen Substanz erfahren hat. Trotz dieser vergleichsweise schlechten Ausgangslage gehört Hamburg zu den Städten nach dem Zweiten Weltkrieg, in denen seit 1947 systematische Grabungen in der Altstadt stattfanden, die mit dem Namen von Reinhard Schindler verbunden sind. Aus seiner Feder stammt auch die nach dem Vorbild von Schleswig-Holstein zusammengestellte Landesaufnahme unter dem Titel „Die Bodenaltertümer der Freien und Hansestadt Hamburg“ (1960). Bereits im 19. Jahrhundert wurden beim Bau des Neuen Rathauses archäologische Befunde dokumentiert und 1888 monographisch veröffentlicht. Selbstverständlich fanden auch in den übrigen Stadtteilen archäologische Aktivitäten statt, auf die das Kapitel „Forschungsgeschichte“ ausführlich eingeht. Diesem Kapitel folgt ein historischer Abriss, der mit wenigen Rückblicken auf Verhältnisse des 11. Jahrhunderts erst mit dem Wirken der Schauenburger (Schaumburger) im 12. Jahrhundert einsetzt und schließlich im 14./15. Jahrhundert endet. Auf die Darstellung der Frühgeschichte Hamburgs im 8./9. Jahrhundert nach schriftlichen Quellen wurde an dieser Stelle verzichtet, obgleich sie für das Verständnis der archäologischen Befunde wichtig gewesen wäre. Erst in den folgenden Kapiteln zur Archäologie des Mittelalters in der Hamburger Altstadt erfahren wir mehr über diese Zeit. So geht die Doppelgrabenanlage auf dem alten Domplatz in die Zeit um 700 zurück. Ausführlich werden die Befunde der darauf folgenden Befestigungsphasen diskutiert, die ehemals als die „Hammaburg“ der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts angesprochen worden sind. Nach O. HARCK und T. KEMPKE sind sie eher in die Zeit nach 845 zu setzen. Die Geschlossenheit des Wallringes ist bislang nicht nachgewiesen, so dass man von der einen oder anderen lieb gewonnenen Rekonstruktion Abschied zu nehmen hat. Die Befunde sind von beiden Autoren inzwischen monographisch vorgelegt worden. Die Datierung des sog. „Bischofsturmes“ lässt immer noch einen Spielraum bis weit in das 12., wenn nicht gar 13. Jahrhundert zu. M. WEIDNER tendiert zum frühen Datum vor der Mitte des 11. Jahrhunderts, womit der Turm als Rundturm in dieser Zeit ziemlich isoliert dastünde. Letztendlich bleibt offen, so auch Weidner, ob nicht die Stadt, der später das Gelände gehörte, diese spätestens im 13. Jahrhundert abgebrochene Baulichkeit errichtet hat. Der „Heidenwall“ erfuhr bisher ebenfalls keine sichere Datierung. Er könnte durchaus in das hohe Mittelalter (Mitte/Ende 12. Jh.? Rez.) gehören, wie so viele frühe Stadtwälle im deutschen Sprachraum auch (vgl. z. B. Bardowick, Hannover, Göttingen). An archäologischen Fundstätten werden der Mariendom und zahlreiche Hausbefunde abgehandelt (u. a. Grubenhäuser, Blockhäuser, Spaltbohlenhäuser, Flechtwerkwandhäuser, Pfostenhäuser mit Flechtwerkwänden, Backsteinbauten). Fast die Hälfte des Bandes nehmen Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte und zur Stadtentwicklung ein, eine Tendenz, die sich auch bei anderen Bänden der Reihe inzwischen breit macht. Hier hätte man sich mehr Archäologie gewünscht, beispielsweise die Einbeziehung der nördlichen Stadtteile und des südlich der Elbe gelegenen Harburgs. Natürlich verfügt die Hamburger Altstadt, bis auf erhaltene Grabungsbefunde wie z. B. den Fundamenten des „Bischofsturm“, über keine archäologische Denkmale mehr,

die obertägig sichtbar sind. Doch wird man zu den wichtigsten Stellen (Domplatz, Bischofsturm, Heidenwall, Reichenstraßeninsel, Schiffsanlege, Alsterburg, Neue Burg) geführt, um sich an der jeweiligen historischen Stätte eine Vorstellung zu machen. Den Schluss des Hamburger Bandes bilden Informationen zu einem „Historischen Elbwanderweg“, historische Stadtansichten und Hinweise auf Museen.

Hans-Wilhelm Heine